

11.05.076

FRANZÖSISCHER LÄNDERRAUB IN TUNESIEN.

Von Scheich Saleh el Scherif Tunisi¹⁾.

Von den ersten Tagen der Eroberung an hat Vaterland verteidigten, wurden einfach eingezogen, die französische Verwaltung, indem sie die besten Man gab diese Ländereien den fremden Ansied- Grundstücke der Muslms beschlagnahmte und sich lern und würdigte die Landeskinder zu Sklaven der alle kirchlichen Liegenschaften aneignete, äußerste Ausbeutung in Tunesien getrieben,

was zur Folge hatte, daß der Mittelstand, der das Rückgrat aller Länder bildet, vernichtet wurde. Die Kirchenländereien wurden von der französischen Verwaltung der Form nach durch Austausch zu Spottpreisen erworben, um unter Franzosen verteilt zu werden. Eine schändliche Spekulationswut wurde dadurch verursacht.

Weiterhin verschwanden alle Wohlfahrtseinrichtungen. Die Besitztümer der Stämme und der angesehenen Bürger, die sich der fremden Besitzergreifung widersetzen und ihr

¹⁾ Aus der Schrift: „Appel au droit et à la justice. Doléances de l'Algérie-Tunisie.“



Algerische Kabylinnen am Brunnen.

Wälder, alles unbebaute Land als Staatseigentum erklärten und ferner besimmten, daß alle Phosphatminen, die auf tunesischem Gebiete entdeckt werden könnten, der französischen Gesellschaft von Gafsa zugeteilt werden sollten.

Ausbeuter herab. Eine französische Kommission wurde eigens zu diesem Zwecke eingesetzt. Sie bestand aus hohen Beamten, Gelehrten und Publizisten, wie dem früheren Minister M. Massicault, dem Volkswirtschaftler Leroy-Beaulieu, einem Direktor des Journal des Débats, einem Redaktionsmitgliede des Temps usw.

Der Bey von Tunis wurde genötigt, vier Gesetze zu erlassen, die das ganze Gebirgsland, alle

Kraft dieses Gesetzes wurden alle Wiesen und Weideplätze, sowie aller pflügbare Boden als „unbebauter Land“ beschlagnahmt. Dasselbe geschah mit allen Ländereien, bei denen die Möglichkeit vorlag, daß sie Phosphaterze enthalten. Auf diese Weise wurden alle erhaltbaren Ländereien mit allem, was sie an Quellen, Obstbäumen und selbst an Anbau enthielten, ihren rechtmäßigen Besitzern entzogen. Man schätzt den Wert dieser Beute Frankreichs auf fünf Milliarden Fr. Ebenso verfahren die Franzosen mit den sogenannten Kharadsch-Ländereien, d. h. mit solchen, deren Inhaber dem Staat einen kleinen Pachtzins zahlen, sonst aber frei über das Land verfügen.

So wurden die Landesinder auf den unbebaubaren Boden zurückgedrängt, wodurch sie dem größten Elend preisgegeben und einfach zu Sklaven wurden, auf die der französische Ansiedler mit Verachtung herabsieht.

Als Beweis für diese Angaben dient der Bericht der französischen technischen Kommission, die 1896 nach Tunesien entsandt wurde. In diesem Bericht heißt es, Tunesien sei vor der französischen Besitzergreifung gut bebaut und derart bevölkert gewesen, daß in gewissen Teilen des Landes bis zu hundert Personen auf den Quadratkilometer entfielen. Weiter wird erzählt, daß die Landeinteilung es jedem Tunesier ermöglichte, sich nach seiner Befähigung zu betätigen, und daß der Landbesitz gesetzlich geschützt war. Nach der französischen Besetzung jedoch gingen vier Fünftel des bebauten Landes in die Hände der neuen Herren über, von denen die meisten nur Spekulanten waren, die sich mit der Landwirtschaft überhaupt nicht beschäftigten, sondern nur darauf ausgingen, das Land, das sie für nichts oder für einen Spottpreis erhalten hatten, durch Wiederverkauf los zu werden.

Zum weiteren Beweise wollen wir noch einige Einzelheiten sowie die Namen einiger der hohen Persönlichkeiten anführen, die auf diese Art Grundbesitzer in Tunesien geworden sind. Das 80 qkm umfassende Landgut von El Sealin wurde als Staatseigentum zu dem lächerlichen Preis von 25 Centimes für den Hektar an die Ansiedler verkauft. Den fruchtbarsten Teil erhielt der frühere Ackerbauminister Herr Moucaud, der als Inspektor des Tunis verwandt worden war. Er fügte zu diesem Besitz noch das Landgut von Sedi Mohazzab sowie das von El Laboen hinzu, dessen Gesamtflächeninhalt

allein 22 000 Hektar beträgt. Der frühere Finanzminister Cochris, der ebenfalls als Inspektor nach Tunis kam, ergatterte 100 000 Hektar für sich. Der frühere Handelsminister Boucher brachte es allerdings nur auf 3000 Hektar.

Kurz, alle Inspektoren, die der französischen Regierung Bericht über die tunesischen Verhältnisse zu erstatten hatten, steckten zusammen den fünften Teil des anbaufähigen Bodens für sich ein, und die französische Regierung kaufte dann von ihnen den größten Teil zurück, um ihn unter die kleinen Ansiedler zu verteilen.

Die Landgüter von El Kasraïne, die 6000 Hektar umfassen, wurden zum Preise von 200 000 Fr. an eine Ansiedlergesellschaft verkauft. Die tunesische Regierung verausgabte dann ungefähr 800 000 Fr., indem sie dort Verbesserungen vornehmen und Gebäude errichten ließ. Heute ist der Hektar, den die Gesellschaft für 32 Franken 33 Centimes kaufte, ungefähr 500–600 Franken wert. Genau so verfuhr die Regierung mit anderen Landgütern. Führen wir noch die Phosphatgebiete an, die der Gafsa-Gesellschaft von dem Direktor für öffentliche Arbeiten, dem berühmten Herrn Parmi, zugeteilt wurde, der in die Angelegenheit der Gewässer von Bargo verwickelt war, für die er 800 000 Franken verausgabte, ohne daß die Wasserleitung zustande kam, da schlecht gebaut und viel gestohlen wurde. Obgleich seine Schuld öffentlich erwiesen war, wurde er nicht verurteilt, sondern nach Marseille versetzt, wo ihm 30 000 Franken jährlich in seiner Eigenschaft als „Rat für öffentliche Arbeiten in Tunesien“ zugezahlt wurden.

Artikel 7 des Konzessionsvertrages der Gafsa-Gesellschaft gibt dieser das Recht, auf 60 Jahre hinaus über Ländereien von 50 km Länge und 10 km Breite zu verfügen.

Artikel 8 verleiht ihr dasselbe Recht auf das ganze phosphathaltige Gebiet in der Provinz Gafsa. Auf Grund dieser beiden Artikel kann die Gesellschaft ihre Hand auf eine Gesamtfläche von ungefähr zwei Millionen Hektar legen, von der sie die Bewohner austreibt, die so von heute auf morgen ohne Land, ohne Obdach, ohne Futter für ihre Tiere dastehen. Dasselbe Schicksal erlitten auch andere Gebiete. So sieht die Beglückung von Tunesien durch die Franzosen, so die „pénétration“ Tunesiens und anderer nordafrikanischer Länder mit französischer Kultur aus.